

Gruppe 1



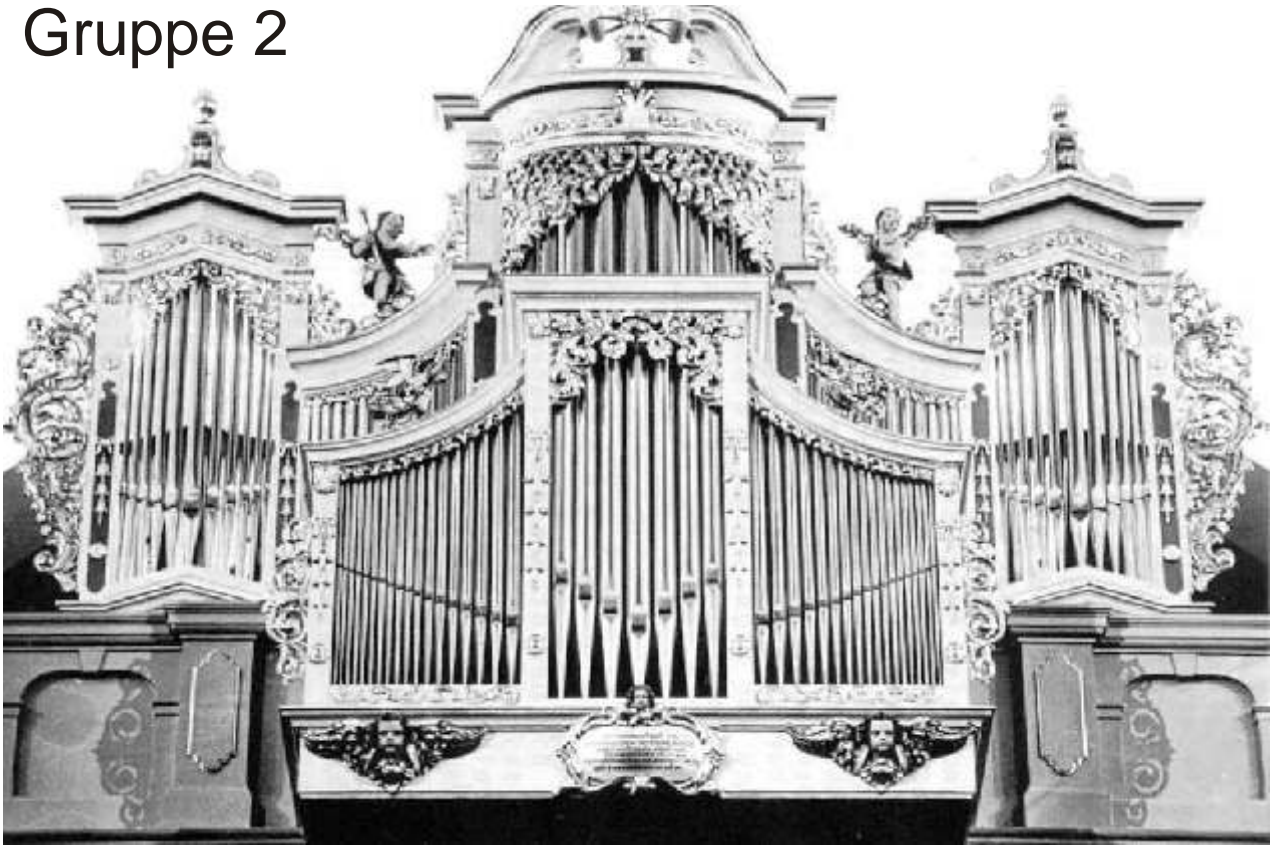
In Zeist gibt es noch einen alten "Gottesacker" (= Friedhof), der in der Art der Herrenhuter Pietisten gestaltet ist.

Vergleiche den "Gottesacker" in Zeist mit dem Friedhof in Birgland:

- 1 Notiere Deine Eindrücke (Gestaltung / Grabmäler).
- 2 Vermute: Welche Einstellungen könnten hinter der ungewöhnlichen Friedhofsgestaltung in Zeist stehen?



Gruppe 2



Lass mich dein sein und bleiben
du treuer Gott und Herr.
Von dir lass mich nichts treiben,
halt mich bei deiner Lehr.
Herr, lass mich nur nicht wanken,
gib mir Beständigkeit,
dafür will ich dir danken
in aller Ewigkeit. *Selnecker 1572*

Wir woll'n es gerne wagen
in unseren Tagen
der Ruhe abzusagen,
die's Tun vergisst.
Wir woll'n nach Arbeit fragen,
wo welche ist,
nicht an dem Amt verzagen,
uns fröhlich plagen,
und unsre Steine tragen
auf's Baugerüst. *von Zinzendorf 1736*

- 1 Worin unterscheiden sich die beiden Liedtexte grundsätzlich (Inhalt / Person des Handelns)?
- 2 Welche Grundsätze aus dem Programm **Speners*** werden in dem Lied von Graf von Zinzendorf angesprochen?

* Extrablatt

Gruppe 3



Taufe Christi von *Miranda*



Kreuzigung von *M. Wohlgemut*

1 Vergleiche die beiden Bilder: Die Person Jesu wird ganz unterschiedlich dargestellt.

2 Schreibe vier Begriffe aus der Sammlung unten heraus, die Deiner Meinung nach zu Mirandas Darstellung passen.

Unbeweglich - künstlich - distanziert - offen - harte Linien - in Bewegung - Nähe - weit weg - menschlich - Alltag - Freund - Vorbild - Geschichte

Gruppe 4



In Christiansfeld gibt es noch einen Kirchenraum, der wie die alten Kirchen der Herrnhuter Pietisten ausgestattet ist.

1. Vergleiche den Kirchenraum von Christiansfeld (oben) und das Innere einer Kirche in Oberfranken. Achte dabei auf die Ausstattung und die Atmosphäre.
2. Vermute: Welche Glaubensinhalte oder christliche Haltungen werden durch die Gestaltung ausgedrückt?





Philipp Jakob Spener

(1635 - 1705)

Spener entwirft in seiner Schrift **pia desideria** (Fromme Wünsche 1675) ein klares Konzept des Pietismus:

- 1 Christen beginnen ein gründliches Lesen der Bibel und treffen sich in Hauskreisen*.
- Das Mitwirken des Laien in der Gemeinde wird ganz bewusst gefördert (das allgemeine Priestertum = jeder ist vor Gott Priester).
- Christen sollen nicht nur Wissen über ihren Glauben haben, sondern ihn auch ganz bewusst leben.
- An Stelle religiöser Diskussionen, in denen man den anderen unbedingt überzeugen will, sollte aber die Liebe stehen, die den anderen nicht widerlegen will, sondern gewinnen.
- Die Ausbildung für die Pfarrer soll Wissen vermitteln, aber auch zu einem Vorleben des Glaubens führen.
- Die Predigt soll zu einem gelebten Glauben anregen und anleiten.

*Hauskreise:

Hier treffen sich in normalen Wohnzimmern Christen, um Bibel zu lesen und über ihr Leben zu sprechen. Die Hauskreise sind kleine, aber sehr persönliche Gruppen.

August Hermann Francke (1663 -1727)

Francke wird in Lübeck geboren, verliert mit sieben Jahren seinen Vater, beginnt mit 16 ein Theologiestudium und ist bereits mit 22 Jahren Professor. Jahre später wird er aufgefordert, in Lüneburg einen Gottesdienst zu halten. Beim Vorbereiten der Predigt hat er plötzlich Zweifel an der Existenz Gottes. Er will alles hinschmeißen. Doch betet er noch in dieser Situation und kommt zu einer tiefen Erfahrung: *Nicht nach und nach, sondern wie man eine Hand wendet, so waren meine Zweifel von mir genommen, und ein Strom der Freude durchflutete mich, dass ich Gott aus Herzensgrund lobte.*

Mit 46 Jahren übernimmt er ein Pfarramt in Erfurt. Er befestigt am Pfarrhaus eine Sammelbüchse für die Armenhilfe. Als er eines Tages mehrere Taler (ein größerer Geldbetrag) in der Büchse findet, da beginnt er eine Armenschule aufzubauen. Ohne Einseitigkeit verbindet Francke Evangelisationsarbeit mit sozialer Hilfe und pädagogischer Pionierarbeit (z.B. Einführung des Tutor - Systems). Im Vertrauen auf Gott beginnt er Waisenkinder in seinem Haus aufzunehmen. Daraus entsteht der Aufbau eines Waisenhauses. Da Francke das ganzheitliche Menschenbild der Bibel vor Augen hat, kommen immer neue Bereiche in seiner Arbeit dazu. Die Franckesche Stiftung in Halle umfasst schließlich eine Armenschule, eine Lateinschule, ein Lehrerseminar, ein Internat, ein Waisenhaus, eine Buchdruckerei, eine Buchhandlung, ein Krankenhaus und eine Apotheke. Gleichzeitig regt Francke die Gründung der ersten Bibeldruckerei (durch Freiherr von Canstein) an, die ihren Auftrag darin sieht, Bibeln billig herzustellen und zu verbreiten. Zudem beginnt Francke eine Missionsarbeit in fremden Ländern.

Philipp Jakob Spener (1635 -1705)

Spener entstammt einer Juristenfamilie aus dem Elsaß. Er studiert Geschichte, Philosophie und Theologie. Während seiner Zeit als Pfarrer beginnt er intensiv mit dem Aufbau von Konventikeln (Hauskreisen *, die die Basis für die Entstehung des Pietismus bilden). Er setzt sich dafür ein, dass im ganzen Land Hauskreise entstehen können. Als die Konventikel verboten werden, nutzt er seine guten Beziehungen und erreicht die Zurücknahme des Verbots. 1686 wird Spener Oberhofprediger in Dresden. Er hat damit das höchste Amt der lutherischen Kirche inne. Als er den Kurfürsten öffentlich auf dessen schlechten Lebenswandel anspricht, verliert er seine Stellung. Er zieht nun nach Berlin. Hier entwickelt er eine so umfangreiche seelsorgerliche Korrespondenz, dass ihm die Post Gebührenfreiheit gewährt. Entscheidende Impulse für die pietistische Bewegung kommen aus Speners Schrift *pla desideria* . Sie beinhaltet eine kritische Analyse der Situation der Kirche, Verbesserungsvorschläge, sowie ein Sofortprogramm. Spener legt Wert darauf, dass nicht nur Wissen über den Glauben vermittelt werden soll, sondern dass dieser Glaube auch wirklich gelebt wird.

Nikolaus Graf von Zinzendorf (1700 - 1760)

Zinzendorf besucht die Francksche Schule in Halle. Er gibt später verfolgten Christen (Böhmisches Brüder) Siedlungserlaubnis auf seinem Land. Es kommen Menschen mit verschiedensten Glaubensrichtungen dazu. Das gibt große Spannungen. Bei einer Abendmahlsfeier 1727 entsteht durch den Geist Gottes gewirkte Versöhnung. Das ist der Gründungstag der Herrnhuter Brüdergemeinde.

Vergleiche
Brüdergemeinde - Ortsgemeinde:

Kirchensaal

Die Versammlung findet im *Kirchensaal statt*, einem einfachen Raum, oft ganz im Weiß gehalten. *Der Gemeindienner* sitzt während der Predigt hinter einem *Tisch*, der sich möglichst nahe bei der Gemeinde befindet.

Gemeindienner

Die Versammlung wird von einem *Gemeindienner* gehalten. Er hat keine Sonderstellung; er steht weder über noch gegenüber der Gemeinde, er ist auch kein "Pfarr-Herr". Er oder sie trägt einen dunklen Anzug.

Tisch

Der Gemeindienner steht oder sitzt während der Predigt hinter einem Tisch. Es gibt meist weder Bilder noch Kreuze im Raum.

Liebesmahl

Das *Agape-Mahl* wird an besonderen Feiertagen gehalten. Das gemeinsame Singen wird von Berichten, Grußworten und kurzen Ansprachen unterbrochen. Für alle gibt es süße Brötchen und Tee. Es festigt die Gemeinschaft und erinnert an das Teilen füreinander.

Gottesacker

Hier liegen die Grabsteine. Alle haben gleiches Format und Aussehen. Der Ostermorgen wird auf *dem Gottesacker* gefeiert.

Die Gemeinschaft

Die Gemeinschaft ist in überschaubare Gruppen gegliedert. Man redet sich mit "**Schwester**" oder "**Bruder**" an. Bestimmte Gruppen wohnen auch zusammen in sogenannten *Chören*, z.B. Jungmännerchor, Witwenchor, Jugendchor.

